

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus der Heimat - über die Heimat

Albrecht, Karl

Frankfurt a.M. [u.a.], 1908

12. Der Musketier und sein Hauptmann.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7850

denn ich bin nie ein Liebhaber vom Zusehen gewesen. Die Arbeit erhält mich gesund, und ich denke, zum Ausruhen ist noch Zeit genug, wenn sie einen ins Grab gelegt haben. Es ist ein altes Sprichwort, daß das Auge des Herrn die Herde fett macht; und ich denke, wo der Herr mit zugreift, blüht und grünt der Acker noch einmal so schön.“ Die Gesellschaft meinte, man sähe das wohl an dem seinigen. Dann traten sie in das Haus, wo gefällige Ordnung und Reinlichkeit, einfaches und festes Hausgerät, blanke Fensterscheiben und weiße Wände zu Gunsten des Besitzers sprachen. Auf dem Tische lag eine aufgeschlagene Bibel, an einer Wand hing ein Bildnis von Luther. Nach kurzem Aufenthalt im Hause traten alle durch die Hintertür in eine geräumige Laube, von Weinreben und Geißblatt überschattet, in welcher einige Näpfe mit saurer Milch aufgetragen wurden. Wer Lust hatte, langte zu; und die wenigsten verschmähten die angenehme Kost, die durch das aufgestreute Brot und den Zucker darüber noch einladender wurde.

Der Anblick der frohen Gesichter um seinen Tisch machte den alten Andreas ungemein heiter, so daß er selbst mit den Kindern umherging, um ihnen die Ställe mit dem wohlgenährten Vieh, die Bienenhäuser und Fischbehälter zu zeigen. Ihre zahlreichen Fragen wurden freundlich und genügend beantwortet, und der alte Mann wußte so angenehm zu sprechen, daß die kleine Lili, die sich zuerst vor seinem Barte gefürchtet hatte, es sich bald gefallen ließ, ihm auf den Armen zu sitzen. „Kinder sind meine größte Freude,“ sagte er, als er zu den anderen zurückkam und der Pfarrerin das Kind wieder zurückgab.

Unter heiteren Gesprächen war die Zeit der Rückkehr unvermerkt herbeigekommen. Der alte Andreas begleitete seine Gäste bis an den Pachtthof, wo ihm die Frauen entgegenkamen und mit herzlichem Händedrücken ihre Freude über sein Erscheinen bezeugten. Der Wagen war jetzt angespannt. Die Kinder wurden noch einmal abgeherzt, dann wurde runderum Abschied genommen, gedankt und baldige Rückkehr versprochen. Nicht leicht ist ein Versprechen so gern gegeben worden. Plaudernd und lachend kehrte die Karawane bei Mondschein nach Mainau zurück. Lili war mitten im Plaudern auf dem Schoße der Mutter eingeschlafen. Noch lange hatten alle von dem vergnügten Tage zu sprechen.

12. Der Musketier und sein Hauptmann.

Plaitner. Heil dir, o Oldenburg! Oldenburg 1901.

Vor Ladon, da steht ein Musketier;
Der nimmt den Franzmann aufs Visier.
Ein guter Schütze, nach jedem Schuß
Ein Welscher zu Boden sinken muß.

Da taumelt der Wackere; da sinkt er ins Gras,
 Das wird von seinem Blute naß.
 Die welschen Kugeln trafen gut.
 Heiß rinnt aus drei Wunden das rote Blut.
 Die Brüder blicket er flehend an:
 „Den Hauptmann ruft mir, den Hauptmann heran!“ —
 Sie schauen ihn an, sie fassen es nicht.
 „Der Hauptmann!“ die bebende Lippe spricht.
 Da naht schon der Führer, des er begehrt.
 Er kniet zu ihm nieder auf die Erd’.
 „Herr Hauptmann,“ spricht der Wunde leif’,
 „Ihr zürnt mir seit Weß schon, ich weiß, ich weiß! —
 Da schaltet Ihr mich, zwar hart, doch gerecht,
 Könnt Ihr mir verzeihen, Herr Hauptmann, sprecht?“ —
 Der blicket ihn tränenden Auges an
 Und neigt sich zu dem todwunden Mann.
 Die müde Rechte faßt er und spricht:
 „Der Bitte, Freund, bedarf es nicht.
 Wenn jemals Ihr gefehlt, so wißt:
 Dem Tapferen alles verziehen ist!“ —
 Da blitzt aus dem Auge des Wunden ein Strahl;
 „Habt Dank, Herr Hauptmann, viel tausendmal.
 Jetzt kann ich sterben frohgemut!“ —
 Die Lippe schweigt, heiß rinnt das Blut. —
 Der Donner rollt. Hurra tönt von fern. —
 Ein Tapferer ging ein zu seinem Herrn.

13. Der kostbare Stuhl.

Pleitner. Heil dir, o Oldenburg! Oldenburg 1901.

Der Bauer steht befangen
 Zu Oldenburg im Schloß.
 In Sammet und Seide prangen
 Sieht er der Diener Troß.
 Rings stehen an den Wänden
 Viel Stühle, goldeschwer,
 Er wiegt sie in den Händen
 Und prüft sie hin und her.

Da tritt der Graf ins Zimmer
 Und lachet überlaut:
 „Ich wette, Ihr habt nimmer
 Solch reichen Stuhl geschaut!“
 Der Bauer spricht bedächtig:
 „Herr, Ihr seid stolz und reich.
 Die Stühle sind gar prächtig,
 Doch meinem Sitz nicht gleich!“ —